

**ERLÄUTERUNGEN ZUR BODENKUNDLICHEN KARTE
DER K. G. KAISERSTEINBRUCH (BGKD.) *)**

Von A. Bernhauser (Wien)

Das Kartierungsgebiet erstreckt sich von der Höhe des Leithagebirges bis zum „alten“ Bett der Leitha (vor der Regulierung). Da die von Wald bedeckten Flächen nicht der amt. Bodenschätzung unterzogen werden, liegen vom bewaldeten Gemeindegebiet nur Stichpunkte vor, die sich um die Rodung nächst dem „Jägerbründl“ und entlang der Waldränder konzentrieren.

Die Bodenbildungen werden (vom Klima abgesehen) von folgenden Faktoren bedingt:

- 1.) das Geologische Substrat.
- 2.) der unwahrscheinliche Wasserreichtum des Berghanges.
- 3.) der morphologische und hydrologische Einfluß der Leitha.

Von den geologischen Substraten ist der Leithakalk vorwiegend unter Waldbedeckung zu finden. Außerhalb des Waldes und in den Waldrand hinein liegt auf dem Leithakalk eine magere Rendsina. Blockschuttdecken aus Leithakalk auf anstehendem Gestein, die im Raume Hof — Au — Stotzing großflächig auftreten, sind außerhalb des Waldes nur gering entwickelt. Unter Waldbedeckung scheinen die Rendsinen auf extrem trockene Kuppen beschränkt. Im Gebiet des Truppenübungsplatzes (Rodung „Kaiserallee“) finden sich in tiefen Muldenlagen kolluviale Braunerden. Sonst ist der Leithakalk meist — ähnlich der „Wollsackverwitterung“ von Graniten — tiefgründig in Blöcke zerlegt. Zwischen und über diesen Blöcken liegt eine hellrotbraune, kalkfreie sehr bindige Bodenbildung, die in Aussehen und Farbe stellenweise stark an Lössbraunerde erinnert. Wir haben diese Bodenbildung in vorliegender Karte als „Waldbraunerde“ bezeichnet.

Die Masse des nicht bewaldeten Gebietes mit Ausnahme der Leithaniederung wird von schweren tertiären Tegeln bedeckt, die in eine Übergangposition zwischen Hang- und Pseudogleye einzuordnen wären. Sie weisen im Frühjahr und Herbst starke Vernässung durch „Gefügestau“ auf (NESTROY — 1961 — teilt nach FRANZ — 1960 — für den wesentlich wasserzügigeren Löß eine Sickergeschwindigkeit von ca. 6 mm pro Tag mit), trocknen aber im Sommer in der Oberkrume extrem aus. Der tiefere Unterboden ab ca. 60 bis 120 cm unter der Oberfläche wird fast überall durch Hangdruckwasser feucht gehalten. Leider hat GERABEK (1952) seine Untersuchungen über das Auftreten gespannter Grundwässer im Burgenland auf den Seewinkel beschränkt — ob solches auch hier am N-Hang des Leithagebirges auftritt, wurde noch nicht untersucht.

*) Diese Arbeit entstand als Teilauswertung der Ergebnisse der österr. amt. Bodenschätzung.

Um die Quelle knapp N des neuen Gemeindeamtes und zum „Runzenbrunn“ liegen leicht anmoorige Wiesengleyböden, ebenso in der Hangrinne nächst der Klosterruine und in Staulagen der Leithaniederung. Druckwasser und Quellwasser reagieren erstaunlicherweise positiv auf Phenolphthalein und zwar intensiv genug, um ein pH von 8 und höher ohne weiteres wahrscheinlich werden zu lassen.

Als Ursache dieser weitreichenden Bodenwasserversalzung (secundärer? mittelsäuliger, sehr schwacher Solonetz), die teilweise bis unter die grauen Auböden der Leithaniederung ziehen, ist zunächst an verwitterte Salze des tertiären Tegels verbunden mit Differenzierung in der von JANITZKY (1957) beschriebenen Form zu denken. Daß in der trotz torrenter Steigungsregen lebhaften Verdunstung während der Sommer trockenheit eine Voraussetzung für Bodenversalzung gegeben wäre (c. f. NEMETH, 1962, JANITZKY l. c.; u. a.), trifft wohl zu, erscheint uns aber als alleiniger Hauptfaktor hier nicht ausreichend. Setzt man auch, wie es Verf. vor allem für das nördl. Leithafer in Zusammenhang mit den dort auftretenden solonetzhähnlichen Böden annahm, durch das Zusammentreffen mehrerer Grundwasserströme stark gehemmten Grundwasserabfluß und dadurch gesteigerte Verdunstungsanreicherung voraus, so wäre doch zu überprüfen, wie weit (aufsteigende?) mineralisierte Tiefenwässer der am N-Rande des Leithagebirges verlaufenden Bruchlinie (e. g. Schwefelquellen von Mannersdorf und Bad Deutsch Altenburg) mit dieser Bodenversalzung in Zusammenhang stehen.

(Verf. konnte am N-Hang des Leithagebirges immer wieder Hinweise auf Salzbodenbildungen beobachten von einzelnen „Zickflecken“ bis zu der Sumpfwiese im quellnahen Bereich des Edelbaches, die, etwa bei Cote 280 m, *Triglochin maritimum* in einem Deckungsgrad von 3—5 % aufwies.)

An weiteren Bodenbildungen findet sich noch ein kleines botanisch äußerst interessantes Hangfußflachmoor nächst der Straße Wilfleinsdorf — Kaisersteinbruch und vereinzelter Reste von Schleppterrassen, deren größte Anmoorschwarzerde auf Schotter trägt. Die Leithaniederung selbst zeigt graue Auböden mit Entwicklungstendenz zur Anmoorschwarzerde.

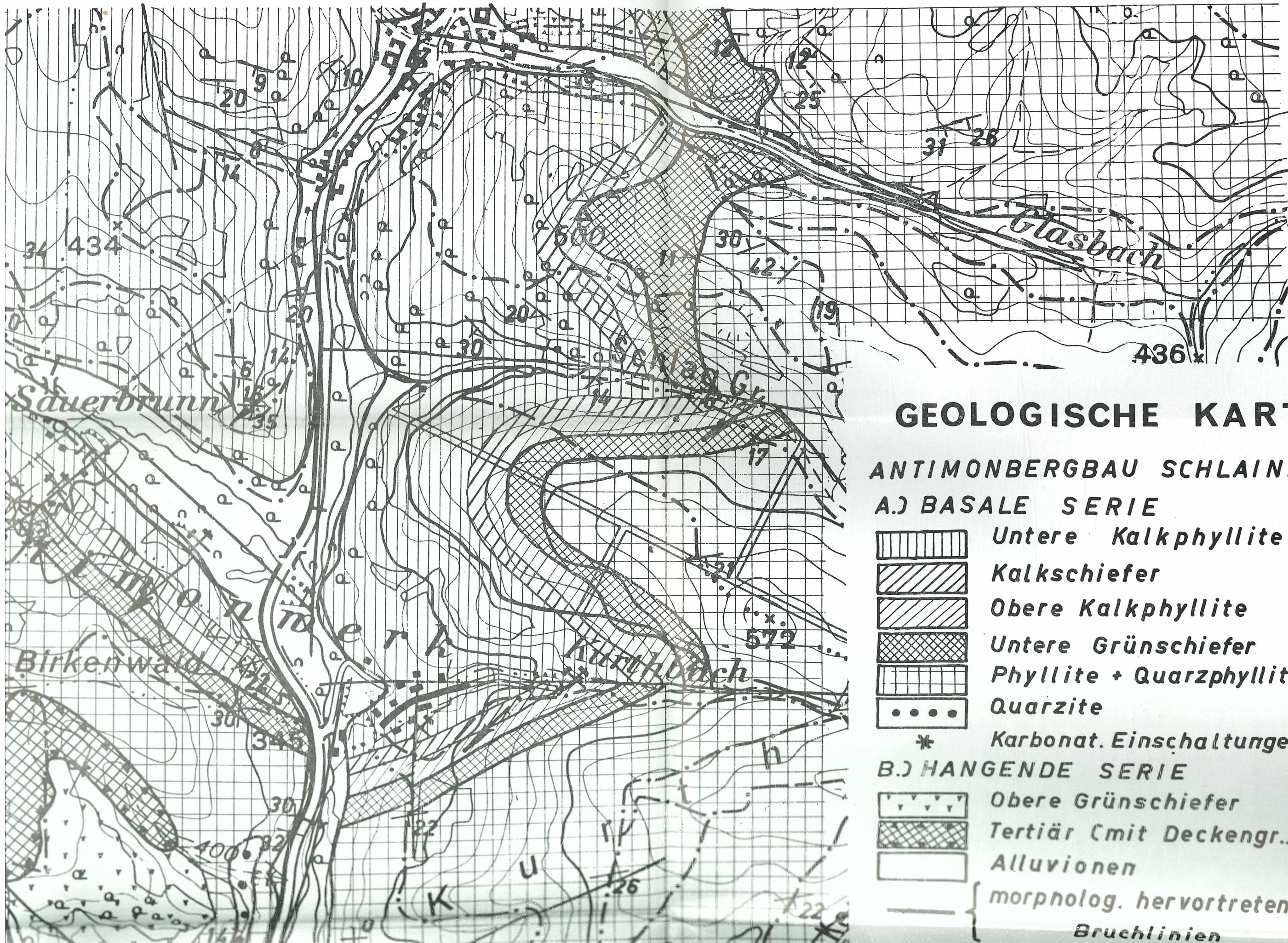
Es verdient Beachtung, daß die im Gebiete des Truppenübungsplatzes liegenden Gemeindeteile eine außergewöhnlich reichhaltige Flora aufweisen, die nur durch schwere (Ketten-)fahrzeuge gefährdet, im allgemeinen sicherer erhalten wird als in landwirtschaftlich genutzten Gebieten.

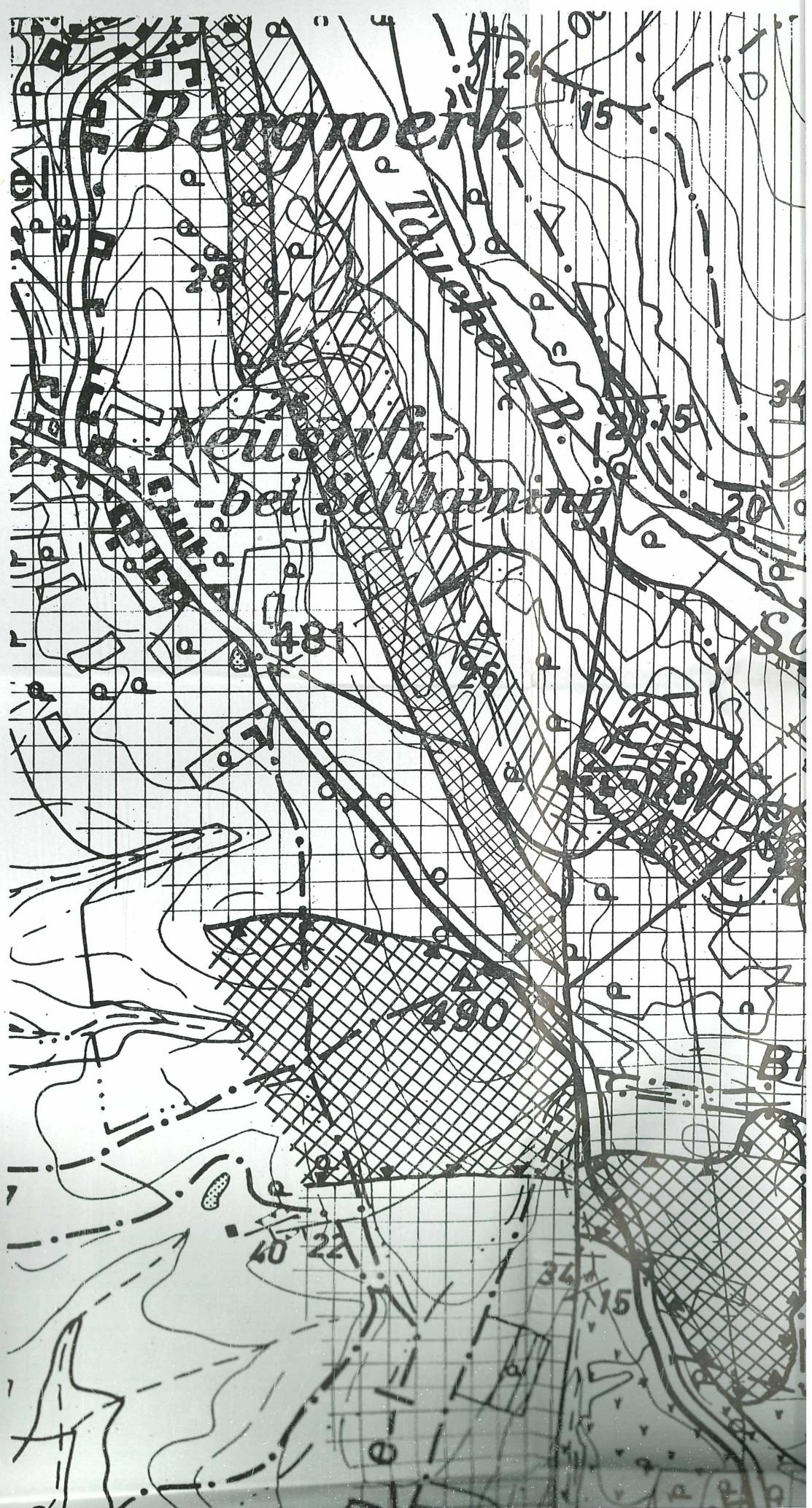
Zitierte Literatur:

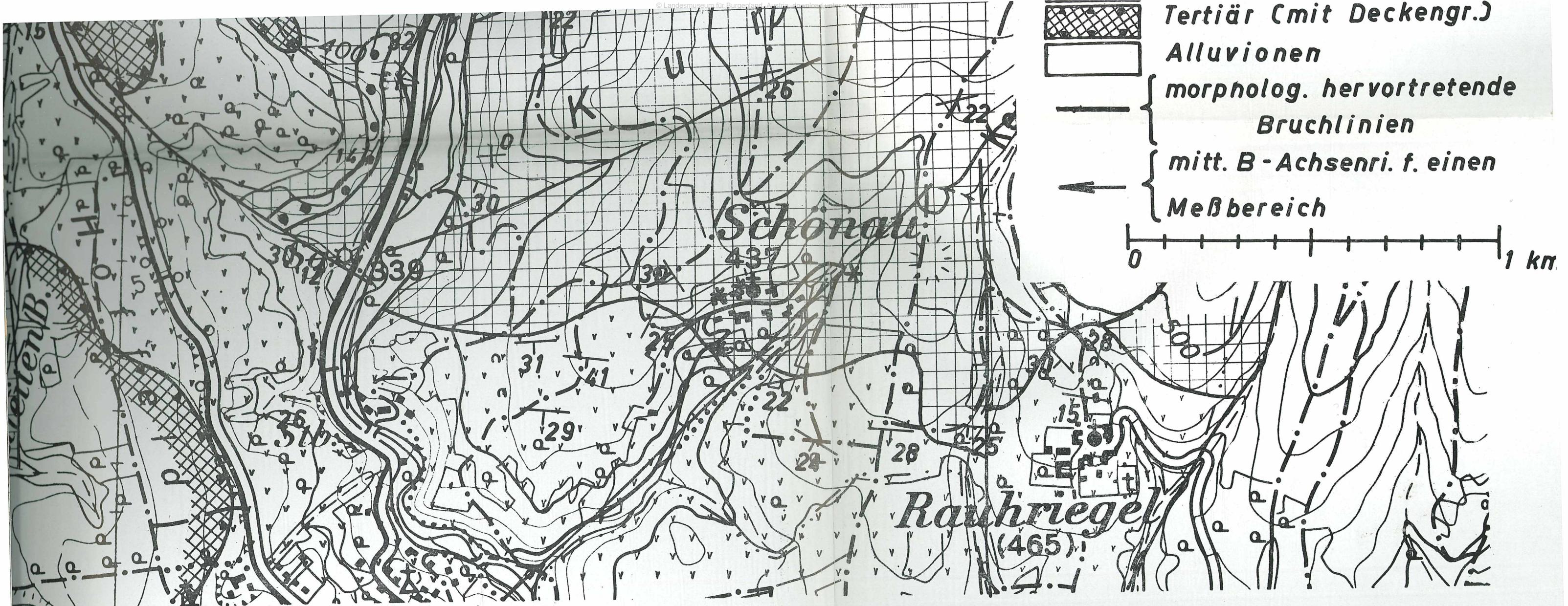
- FRANZ, H. 1960: Feldbodenkunde. Fromme & Co., Wien.
GERABEK, K. 1952: Die Gewässer des Burgenlandes. Bgld. Forschung 20.
JANITZKY, P. 1957: Salz- und Alkaliböden und Wege zu ihrer Verbesserung. Gießener Abhandlungen Reihe I, Bd. 2.
NEMETH, K. 1962: Die genetische Gliederung der Böden Ungarns. ibid. Reihe I, Bd. 23.
NESTROY, O. 1961: Jahreszyklische Schwankungen des Wassergehaltes in zwei niederösterreichischen Lößböden. Mit. österr. Bodenk. Ges. 5.

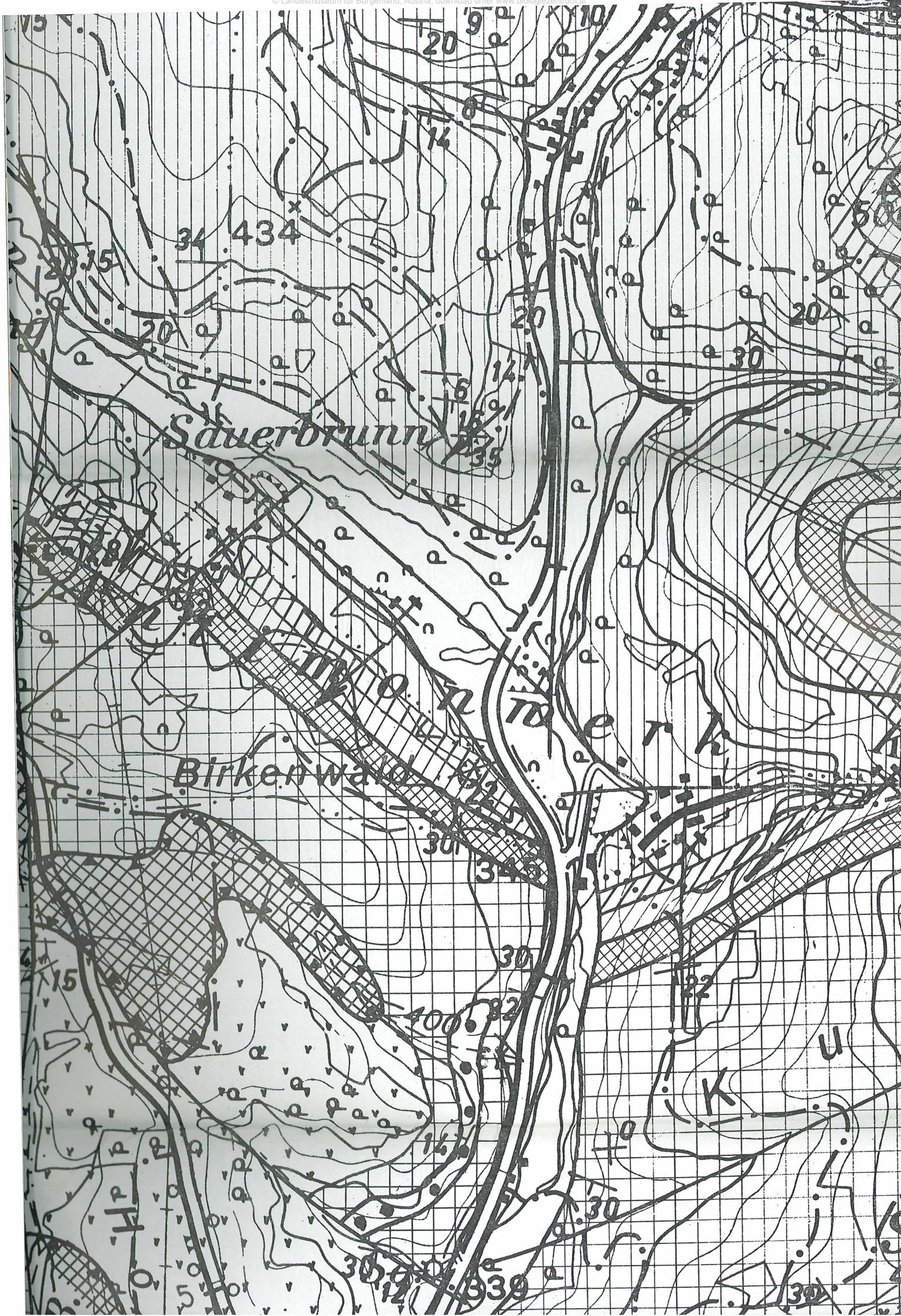
Anschrift des Verfassers:

Dr. Augustin Bernhauser
Hadikgasse 170/II/12
A-1140 Wien

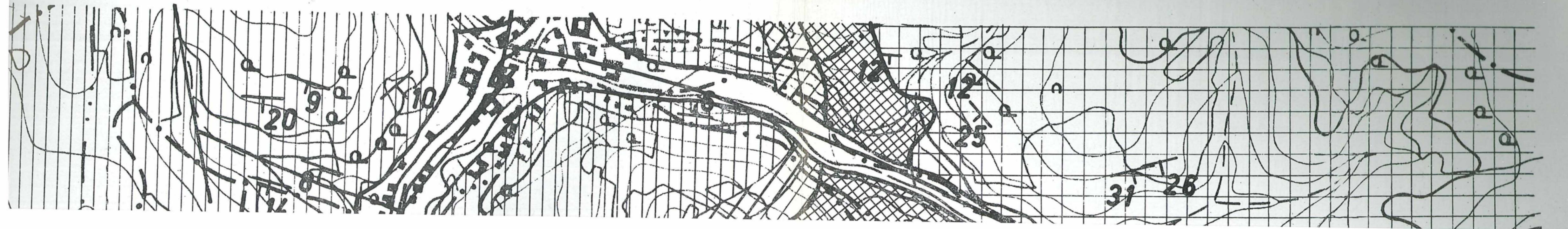














ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [048](#)

Autor(en)/Author(s): Bernhauser Augustin

Artikel/Article: [Erläuterungen zur Bodenkundlichen Karte der K. G. Kaisersteinbruch
\(Bgl.\). 85-86](#)